

Abb. 1: Lanzen spitze mit geschweiftem,
glatttem Blatt und profilierter Tülle aus dem Lanser See,
Vorderseite (links) und Rückseite (rechts),
Länge 26,45 cm, M 1:2



EINE SPÄTBRONZEZEITLICHE LANZENSPITZE AUS DEM LANSER SEE, GEMEINDE LANS, TIROL

Wolfgang Sölder

ABSTRACT

The late Bronze Age lance tip with a smooth, curved blade and profiled spout from the 13th to 11th centuries BC from the Lanser See, which is located on the low mountain range south of Innsbruck, is a special type. It is related to the lance tips with gradation of the blade. Their distribution is in the Carpathian-Danube region and extends peripherally to Switzerland, via Moravia and Bohemia to Poland and the north German lowlands. A good comparison for the lance tip from the Lanser See is a single find in Krumsín in the Prostějov district in Central-Moravia. Due to the quality, the lance tip can be interpreted as a prestige item and a status symbol. It was obviously sunk deliberately in the lake and was perhaps a dedication to a water deity, perhaps a petition or thanksgiving for a support. An interpretation as a gift from a warrior for the afterlife during lifetime would also be possible.

ZUSAMMENFASSUNG

Die spätbronzezeitliche Lanzenspitze mit glattem, geschweiftem Blatt und profilierter Tülle des 13. bis 11. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Lanser See nordwestlich der Gemeinde Lans auf der Mittelgebirgsterrasse südlich von Innsbruck ist eine Sonderform. Sie steht typologisch den Lanzenspitzen mit schneidenparalleler oder annähernd schneidenparalleler Stufung des Blattes nahe. Deren Verbreitung liegt im Karpaten-Donauraum und erstreckt sich peripher bis in die Schweiz, über Mähren und Böhmen streut sie bis nach Polen und in die norddeutsche Tiefebene. Ein

gutes Vergleichsstück für die Lanzenspitze aus dem Lanser See findet sich als Einzelfund in Krumsín im Bezirk Prostějov in Mittelmähren. Aufgrund ihrer Länge und Qualität ist sie als Prestigestück und Statussymbol zu werten. Sie wurde offensichtlich vorsätzlich im See versenkt und war vielleicht Weihgabe an eine Wassergottheit, vielleicht eine Bitt- oder Dankgabe für zu leistende oder geleistete Unterstützung. Möglich wäre auch eine Deutung als Gabe für das Jenseits zu Lebzeit.

Auf der weitläufigen Mittelgebirgsterrasse südlich von Innsbruck erstreckt sich im Weichbild des Patscherkofels die Gemeinde Lans mit der Pfarrkirche St. Lambert. Das Freskofragment in der dortigen Sakristei mit der Darstellung der Himmelfahrt Christi aus der Zeit um 1330/1340 zählt zu den Kleinoden frühgotischer Freskenmalerei Nordtirols und unterstreicht aufgrund der verkehrsgeografischen Lage an der Salzstraße mit Zollstation die Bedeutung der Gemeinde im Spätmittelalter.¹

Etwas 900 Meter nordwestlich des Ortskernes liegen am Fuß der Felsformation des Lanser Kopfes, des westlich gelegenen Viller Kopfes und des Paschberges – wie ein Riegel begrenzen sie die Mittelgebirgsterrasse zum Inntal – der sagemuwobene Lanser See (Gst. Nr. 379) und das Lanser Moor mit dem idyllischen Seerosenweiher. Angeregt durch die Moorforschungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Josef Roman Lorenz und des Haller Franziskanerpaters Julius Gremblich sowie in der Folge jener des Innsbrucker Ordinarius Helmut Gams war die Moorlandschaft um den Lanser See Anfang der 1930er-Jahre

¹ Kofler-Engl, Waltraud: Frühgotische Wandmalerei in Tirol, Bozen 1995, S. 123 mit Abb. 77, S. 203. – Erhard, Benedikt: Lans. Ein Heimatbuch, Lans ²1984, S. 21.

pollenanalytisches Untersuchungsgebiet der Botanikerin Pankratia Feurstein² mit Nachuntersuchungen durch Rudolf Sarnthein (1936), Waldo H. Zagwijn (1952) und insbesondere des Ordinarius am Institut für Botanik Sigmar Bortenschlager in den 1970er- bis 1980er-Jahren: Das von ihm erschlossene Moorprofil „Lanser See III“ ist nicht nur eine Schlüsselstelle für die spät- und postglaziale Vegetationsgeschichte im Inntal, sondern gilt für den Ostalpenraum als Typprofil für die spät- bis postglaziale Vegetations- und Waldentwicklung. Es belegt die Wiederbewaldung des Inntales nach einer initialen Strauchphase am Beginn des Bölling ab 13.230 ± 190 ¹⁴C BP (15.360 – 15.965 cal.) und somit, dass das Inntal mindestens seit dieser Zeit eisfrei war.³

Als Badesee erfreut sich der 220 m lange, 160 m breite, etwas über 10 m tiefe Lanser See aufgrund seiner idyllischen Lage, der Wasserqualität und Nähe zur Landeshauptstadt Innsbruck großer Beliebtheit. Anlässlich einer Betauchung der nördlichen Uferzone barg der jugendliche Finder Marcel Lanzanasto im Sommer 2006 eine bronzene Tüllenlanzenspitze (Abb. 1), sie lag in einer Tiefe von knapp drei Metern frei auf dem leicht verschlammten Seegrund und war Erfolg eines spielerischen Wettkampfes mit seinem Freund: Es galt, möglichst tief zu tauchen und als Beweis für das Erreichen des Seegrundes einen Stein oder Anderes vorzuweisen.

Die Lanzenspitze ist 26,45 cm lang, das geschweifte Blatt maximal 3,95 cm breit. Der runde Tüllenmund mit einem Außendurchmesser von 2 cm und einem Innendurchmesser von 1,85 cm verläuft gerade. Die Tülle verjüngt sich bis zum Blattansatz auf 1,58 cm, 2 cm oberhalb des Blattansatzes setzt sie sich als kräftig ausgebildete Mittelrippe bis zur Spitze fort. Etwas unterhalb der maximalen Blattbreite baucht sie sich deutlich aus und weist eine Breite von 2 cm auf.

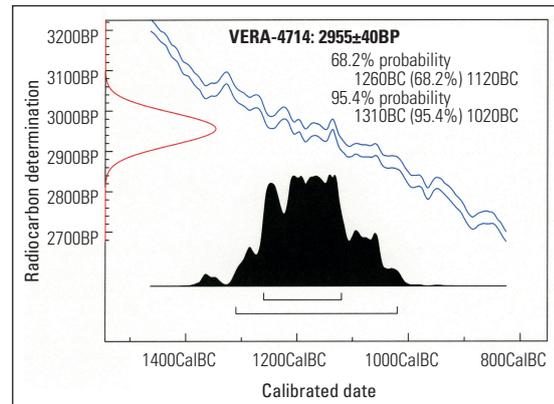


Abb. 2: Diagramm der ¹⁴C-Beprobung des Holzschafes aus der Tülle der Lanzenspitze vom Lanser See

Auf einer Seite der Tülle befindet sich 0,8 cm über dem Tüllenrand ein annähernd kreisrundes Loch mit einem maximalen Durchmesser von 0,4 cm, ein entsprechendes fehlt in der gegenüberliegenden Tüllenwand. Es diente wohl zur Aufnahme eines Bronzestiftes als zusätzliche Befestigung des hölzernen Lanzenschaftes. Ein bronzenener Befestigungsstift mit einem Durchmesser von 0,28 cm ist jedoch im oberen Bereich der Tülle erhalten: Er verläuft 5,5 cm über dem Tüllenmund horizontal, mit 2,06 cm ist er etwas länger als der Tüllenaußendurchmesser, sodass seine verrundeten Enden die Tüllenwand wenig überragen.

Die Unterkanten der beiden Blattflügel liegen 9,6 cm über dem Tüllenmund, sie sind von der Tülle leicht abgesetzt. Die maximale Breite des Blattes ist ca. 4,5 cm über dem Blattansatz. Die Schneiden sind bis auf eine kleine Beschädigung intakt, sie weisen noch eine deutliche Schärfe auf. Die Oberfläche überzieht partiell eine dunkelgrüne bis schwärzliche Patina, partiell schimmert die goldbraune Bronze durch. Die Lanze macht einen werkstattfrischen

² Feurstein, Pankratia: Geschichte des Viller Moores und des Seerosenweihers an den Lanserköpfen bei Innsbruck, in: Beihefte zum Botanischen Centralblatt 51, 1933, Abt. II, S. 477–526, Taf. VII–IX.

³ Bortenschlager, Sigmar: Beiträge zur Vegetationsgeschichte Tirols I: Inneres Ötztal und unteres Inntal, in: Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins Innsbruck 71, 1984, S. 19–56, S. 32 ff. – Bortenschlager, Sigmar: Die Vegetationsentwicklung im Spätglazial: Das Moor beim Lanser See III, ein Typprofil für die Ostalpen, in: Lang, Gerhard (Red.): Festschrift Max Welten (= Dissertationes Botanicae 72), 1984, S. 71–79. – Patzelt, Gernot: Das Mammutzahn-Bruchstück von Fritzens (Inntal, Tirol) und seine Stellung in der Chronologie des ostalpinen Spätpleistozäns, in: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 154, 2014, S. 71–82, S. 77 mit Tab. 2, S. 80. – Oeggel, Klaus: Vegetationsgeschichte und Landnutzung, in: Stöllner, Thomas/Oeggel, Klaus (Hg.): Bergauf bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum 2015/2016 und im vorarlberg museum Bregenz 2016 (= Veröffentlichung aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 207), Bochum 2015, S. 43–49.

Eindruck, Gebrauchspuren fehlen. In der unverzierten Tülle befand und befindet sich noch die Spitze des Holzschafes: Wohl aufgrund der Spannung infolge der Austrocknung des Holzes und damit verbundenem Schwund brach der sich verjüngende Schaft unmittelbar unter dem oberen Befestigungsstift. Oberhalb des Befestigungsstiftes ist der Rest der Schaftspitze in der Tülle erhalten, er verhindert eine Innenmessung der Tüllenhöhe. Der 2,8 cm lange Schaftspitzenrest weist an der Oberfläche braunschwarze Verfärbung auf. Das obere, im Querschnitt rechteckige, 1,26 x 0,65 cm schmalere Ende zeigt den Negativabdruck des Befestigungsstiftes, das wenig breitere, 1,26 x 0,9 cm untere ausgefrante, deutlich über dem randlichen kleinen Tüllenloch liegende Ende eindeutige Bruchspuren, dort wurde eine Probe für eine ¹⁴C-Untersuchung im Vera-Laboratorium in Wien entnommen. Die Probe mit der Labor-Nummer VERA-4714 ergab ein Alter von 2955±40 BP, kalibriert ein Alter von 1310–1020 BC (Abb. 2).

Formal steht der Gewässerfund aus dem Lanser See den Tüllenlanzenspitzen mit glattem Blatt und profilierter Tülle der Grundform C mit geflammtem Blatt nach Jiří Říhovsky⁴ nahe, der freie Tüllenabschnitt ist kürzer als die Hälfte der gesamten Tüllenlänge und die Maximalbreite des Blattes liegt in dessen unterem Teil. Das Vergleichsstück aus Krumsín⁵ (Abb. 3) im Bezirk Prostějov in Mittelmähren weist wie die Lanser Lanzenspitze eine Tüllenmittelrippe auf und ist mit 26 cm nahezu gleich lang, im Bereich der maximalen Blattbreite ist die Tülle rhombisch ausgebuchtet verbreitert. Jene von Lans ist hingegen auf Höhe der maximalen Blattbreite gebaucht und vermittelt so deren Nähe zu den Lanzen spitzen mit profilier-tem, geflammtem Blatt und glatter Tülle der Grundform C mit schneidenparalleler oder annähernd schneidenparalleler Stufung des Blattes, die bereits Gernot Jacob-Friesen in seiner grundlegenden Publikation zu den bronzezeitlichen Lanzen spitzen

Norddeutschlands und Skandinaviens eingehend bearbeitete.⁶ Das Kerngebiet der Verbreitung⁷ dieses Typs liegt im südöstlichen Mitteleuropa im Karpaten-Donauraum⁸

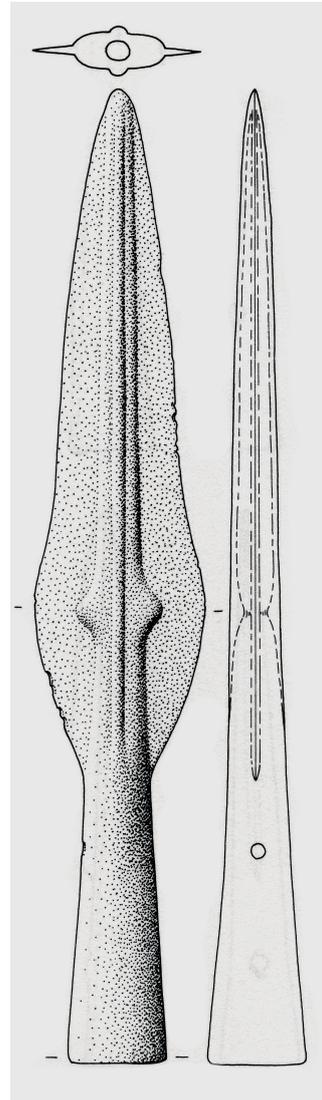


Abb. 3: Lanzen spitze mit geflammtem, glattem Blatt und profilierter Tülle aus Krumsín, Bezirk Prostějov in Mittelmähren, Länge 26 cm, M 1:2

⁴ Říhovsky, Jiří: Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen in Mähren (= Prähistorische Bronzefunde V, 2), Stuttgart 1996, S. 68 f.

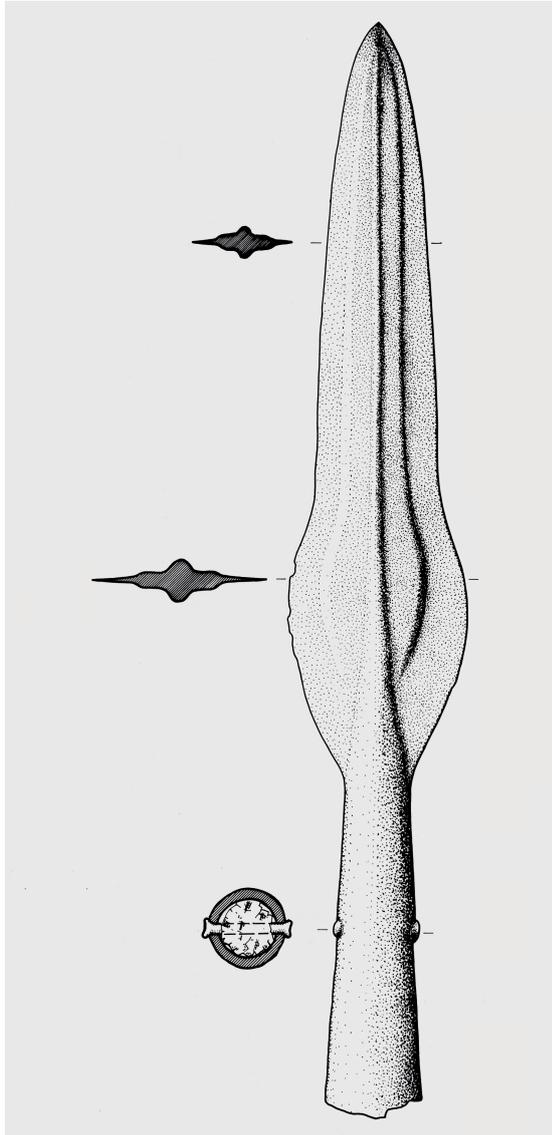
⁵ Říhovsky: Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen (wie Anm. 4), S. 68 mit Nr. 105, Taf. 11, 105.

⁶ Říhovsky: Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen (wie Anm. 4), S. 73–83 mit Nr. 110–166, Taf. 12, 110–166. – Jacob-Friesen, Gernot: Bronzezeitliche Lanzen spitzen Norddeutschlands und Skandinaviens (= Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 17), Hildesheim 1967, S. 220–224, Taf. 111–113.

⁷ Jacob-Friesen: Bronzezeitliche Lanzen spitzen (wie Anm. 6), S. 221, Karte 13.

⁸ Vasić, Rastko: Die Lanzen- und Pfeilspitzen im Zentralbalkan (Vojvodina, Serbien, Kosovo, Mazedonien) (= Prähistorische Bronzefunde V, 8) Stuttgart 2015, S. 53–60, Taf. 11, 147–15, 204. – Bader, Tiberius: Zur Chronologie der Lanzen spitzen im Karpaten-Donau-Raum, in: Németh,

und erstreckt sich über die Donau nach Süddeutschland und Österreich, streut über Mähren und Böhmen⁹ bis nach Polen¹⁰ und in die norddeutsche Tiefebene.¹¹



Wenige Funde in der Schweiz markieren die westliche Randzone der Verbreitung dieses Lanzenspizentyps.¹² Hinsichtlich der Fundlage ist die vom Kantonsarchäologen von Graubünden Jürg Rageth publizierte Lanzenspitze mit stark geschweiftem Blatt aus dem Davosersee (Abb. 4) – der Zufallsfund eines Fischers infolge einer Wasserspiegelabsenkung – durchaus mit jener aus dem Lanser See zu vergleichen: Sie lag ca. 30 m südlich bis südöstlich der Mündung des Hellbaches im Uferbereich auf dem Seegrund

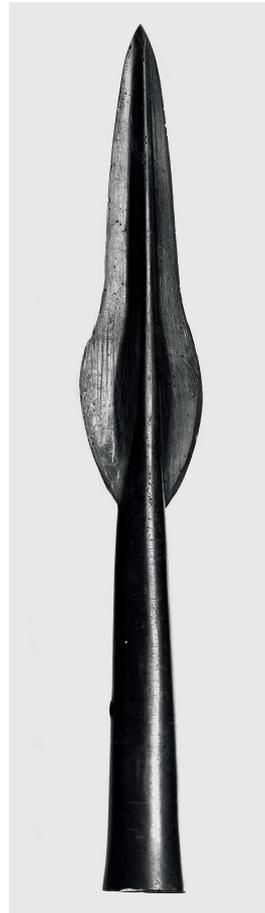


Abb. 4 (li.): Lanzenspitze mit stark geschweiftem, gestuftem Blatt aus dem Davosersee, Länge 29,2 cm, M 1:2

Abb. 5 (re.): Lanzenspitze mit stark geschweiftem Blatt aus Osttirol mit der allgemeinen Fundortbezeichnung „Bezirk Lienz“, Länge 23 cm, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Sammlungen, Inv.-Nr. U 838

Rita E./Rezi, Botond (Hg.): Bronze Age Chronology in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș, 2–4 October 2014 (Bibliotheca Musei Marisiensis, Seria Archaeologica VIII), Târgu Mureș 2015, S. 373–392, S. 382 ff., mit Tab. Nr. 43–46.

⁹ Říhový: Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen (wie Anm. 4), S. 73–83 mit Nr. 110–166, Taf. 12, 110–18, 166.

¹⁰ Gedl, Marek: Die Lanzenspitzen in Polen (= Prähistorische Bronzefunde V, 3), Mainz 2009, S. 66 f. mit Nr. 261–270, Taf. 23, 261–24, 270.

¹¹ Laux, Friedrich: Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. Mit einem Beitrag zu den Lanzenspitzen in Westfalen von Jan-Heinrich Bunnefeld (= Prähistorische Bronzefunde V, 4), Stuttgart 2012, S. 108 ff. mit Nr. 645–652, Taf. 42, 645–43, 652.

¹² Tarot, Joachim: Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen der Schweiz unter Einbeziehung von Liechtenstein und Vorarlberg (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 66), Bonn 2000, S. 11 f., Taf. 5.

unter einem Stein, in der Tülle hatten sich noch Reste des Schaftes aus Eschenholz erhalten.¹³ Auch hinsichtlich eines 1926 aus dem Davosersee geborgenen spätbronzezeitlichen Griffzungenschwertes zieht Jürg Rageth die Deutung als Weihgabe an eine Wassergottheit in Betracht.¹⁴ Mit einer Länge von 29,2 cm ist sie etwas länger als jene aus dem Lanser See und deutlich länger als vergleichbare Altfinde beispielsweise aus Altirol im Sammlungsbestand des Ferdinandeums – etwa die seit längerer Zeit nicht mehr im Bestand fassbare „im Bezirke von Lienz im Herbst 1894“ gefundene (Abb. 5),¹⁵ aus Nordtirol der Höhenfund von Aschau – Spießnägel (Abb. 6, links)¹⁶ oder aus dem Trentino die Lanzenspitze von Ruffrè im Nonsberg (Abb. 6, rechts).¹⁷ Die Lanze zählte als Trutzwaffe zur Ausrüstung des Kriegers, für kleinere Exemplare ist eine Verwendung als Jagdwaffe, als Speer oder Wurfspieß nicht auszuschließen. In unserem Raum liegen für die Bronzezeit Lanzenspitzen auch als zufällig geborgene Einzelfunde überwiegend in Höhen- und Passlagen¹⁸ vor und deuten – wie beispielsweise die Einzelfunde von Beilen – insbesondere für den Abschnitt der Spätbronzezeit die intensive Nutzung der alpinen Hochweiden¹⁹ sowie Begehung der Mittelgebirgs- und Hochregionen mit einem Täler übergreifenden Wegenetz²⁰ an. Vom Gros der Lanzenspitzen ist die Fundsituation nicht überliefert, sodass die Fundlage – etwa unter einem Stein versteckt – nicht direkt eine bewusste Deponierung und



Abb. 6: Lanzenspitzen mit geschweiftem, gestuftem Blatt aus Aschau in Nordtirol (links), Länge 17,1 cm, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Sammlungen, Inv.-Nr. U 2278, und Ruffrè im Trentino (rechts), Länge 18,9 cm, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Sammlungen, Inv.-Nr. U 10.405, M 1:2

¹³ Rageth, Jürg: Eine Lanzenspitze aus dem Davosersee, in: *Archäologie der Schweiz* 9, 1986, S. 2–5. – Tarot: Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen (wie Anm. 12), S. 7, 11, 58, 82 mit Nr. 354, Taf. 5, 354.

¹⁴ Rageth, Jürg: Prähistorische Kultplätze. Kulte und Rituale in Graubünden, in: *Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden* 142, 2012, S. 103–150, S. 139 mit Abb. 51.

¹⁵ Sölter, Wolfgang: Die prähistorische Besiedlung Osttirols – ein Überblick, in: *Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum* 85, 2005, S. 185–224, S. 205.

¹⁶ Wada, Kazuo: Die bronzezeitlichen Einzel- und Depotfunde Tirols, phil. Diss., Universität Innsbruck, Innsbruck 1975, S. 134 f. mit Nr. 134, S. 213 mit Nr. 4, Taf. XIV, 4.

¹⁷ *Zeitschrift des Ferdinandeums* 57, 1913, S. XXIX („Ruvrè“). – Jacob-Friesen: Bronzezeitliche Lanzenspitzen (wie Anm. 6), S. 375 mit Nr. 1640. – Demetz, Stefan: Eine Lanzenspitze und eine Hohlslitzbommel aus dem unteren Pustertal, in: *Der Schlern* 61, 1987, S. 46–67, S. 66 mit Nr. 35.

¹⁸ Mayer, Eugen Friedrich: Bronzezeitliche Paßfunde im Alpenraum, in: *Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt am Main* 1978–1979, S. 179–187. – Neubauer, Wolfgang/Stöllner, Thomas: Überlegungen zu bronzezeitlichen Höhenfunden anhand eines kürzlich in der Ostschweiz gefundenen Vollgriffmessers, in: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 41, 1994, S. 95–144.

¹⁹ Z. B. Gleirscher, Paul: Almwirtschaft in der Urgeschichte?, in: *Der Schlern* 59, 1985, S. 116–124. – Steiner, Hubert/Putzer, Andreas/Oberrauch, Hanns/Thurner, Andrea/Nicolussi, Kurt: Vorgeschichtliche Moorfunde auf der Schöllberg-Göge in Weissenbach (Gde. Ahrntal/Südtirol), in: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 39, 2009, S. 489–508. – Steiner, Hubert: „Schaufeln für die Götter“ – Vorgeschichtliches Heiligtum auf der Schöllberg-Göge in Weißenbach (Gemeinde Ahrntal), in: *Der Schlern* 86/11, 2012, S. 4–54.

²⁰ Z. B. Steiner, Hubert: Urnenfelderzeitliche Neufunde aus Angerberg, Unterinntal, Tirol, in: *Archaeologia Austriaca* 81, 1997, S. 93–99. – Grabherr, Gerald: Zwei archäologische Neufunde aus Biberwier, in: *Archaeo Tirol – Kleine Schriften* 3, 2001, S. 166–169. – Tecchiati, Umberto: Jenseits der Brandopferplätze – Kultformen und Kultplätze der Bronze- und Eisenzeit im südlichen Alpenraum. Einige methodologische und kritische Fragestellungen, in: Kreiner, Ludwig (Hg.): *Symposium 27.02.–01.03.2014, Opfer- und Festplätze von der Bronze- zur Latènezeit* (= *Archäologie im Landkreis Dingolfing-Landau* 5), Rahden/Westfalen 2018, S. 205–231, S. 217 ff.



Abb. 7: Lanzenspitzen aus dem mittelbronzezeitlichen Depot vom Moosbruckschrofen, Gemeinde Fließ, Oberinntal, Tirol

den Charakter als Weihgabe an eine Gottheit, als Bitt- oder Dankopfer erschließt. Sie sind, sofern nicht durch Verlagerung massiv beschädigt – wie etwa jene von Hart im Zillertal auf dem Weg unter der Bachleralm in ca. 1540 m Seehöhe geborgene²¹ – zumeist intakt. Der eine oder andere Lanzenspitzenfund wird möglicherweise tatsächlich Verlust gewesen sein, Hinblicklich auch des materiellen Wertes und der Vielzahl an Funden ist einer kultischen Deutung gegenüber jener des profanen Verlustes der Vorzug zu geben.

Vermutlich mit auf das Jenseits bezogener Beigabensitte und der Erinnerungskultur sind die Lanzenspitzen mit Schaftresten aus Esche²² im über 350 Objekte umfassenden mittelbronzezeitlichen Bronzedeot vom Moosbruck-

schrofen am Piller, Gemeinde Fließ, zu verknüpfen (Abb. 7). Sie waren zusammen u. a. mit vorsätzlich zerbrochenen Schwertern, Beilen und Sichel in einem großen keramischen Wirtschaftsgefäß in einer Felsspalte unter einem großen Steinblock deponiert worden. Nach Gerhard Tomedi wurden diese den verstorbenen Lanzenkriegerern nicht ins Grab als Beigabe mitgegeben, sondern einem vor der Deposition über bis zu mehr als zwei Jahrhunderte sorgfältig verwahrten und gepflegten gemeinschaftlichen Schatz einverleibt und könnten so im Rahmen der Ahnenverehrung innerhalb einer politisch führenden und wirtschaftlich starken Sippe im Kontext mit den anderen Objekten die Erinnerung an die eigene Historie mit biografischem Charakter wachgehalten haben.²³

²¹ Söldner, Wolfgang: Zeitsprung – von der Steinzeit bis zu den Römern. Ein Überblick zur prähistorischen Besiedlung im Bezirk Schwaz, in: Heimatblätter – Schwazer Kulturzeitschrift 67, 2009, S. 4–43, S. 17.

²² Tomedi, Gerhard: Zur Datierung des Depotfundes vom Piller, in: Archaeo Tirol – Kleine Schriften 4, 2002, S. 43–46, S. 45.

²³ Tomedi, Gerhard: Waffen im mittelbronzezeitlichen Depotfund vom Piller, Gemeinde Fließ, in: Nordtirol, in: Meighörner, Wolfgang (Hg.): Waffen für die Götter. Krieger Trophäen Heiligtümer. Begleitpublikation Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 2012/2013, Innsbruck 2012, S. 114–117. – Tomedi, Gerhard: Waffen im mittelbronzezeitlichen Depotfund vom Piller, Nordtirol, in: Egg, Markus/Naso, Alesandro/Rollinger, Robert

Beleuchtet man in diesem Kontext die Lanzenspitze als Grabbeigabe im bronzezeitlichen Tirol, zeigt sich für die mittlere Bronzezeit (ca. 1550–1330 v. Chr.), dass Hinweise hierfür infolge der Quellenlage²⁴ nahezu fehlen: Die Bronzelanzenspitze aus dem ca. 1870 freigelegten Skelettgrab in Schattwald²⁵ unweit von Kilometerstein 29,4 der Jochstraße durch das Tannheimertal ist chronologisch wenig empfindlich und könnte auch noch spätbronzezeitlich sein.²⁶ Vom Gschleirsbühel bei Matrei am Brenner – von der Ausgräberin Liselotte Zemmer-Plank als Siedlungsplatz der ausgehenden Früh- und der Mittelbronzezeit sowie als mittelbronzezeitliches Friedhofsareal angesprochen – sticht als einzige Bronze das Bruchstück einer Lanzenspitze²⁷ aus dem fast ausschließlich keramischen Fundinventar hervor. Etwas deutlicher und dennoch lediglich sporadisch finden sich Lanzenspitzen in Brandgräbern der Spätbronzezeit (ca. 1330–800 v. Chr.). In der sogenannten Nordtiroler Urnenfelderkultur ist in Kriegergräbern als Waffenbeigabe²⁸ das Schwert üblich und mehrmals belegt – zum Beispiel

in den Gräberfeldern in Wilten und Mühlau im Stadtgebiet von Innsbruck,²⁹ in Volders³⁰ und in der großen Nekropole Vomp – Fiecht-Au.³¹ Eine Kombination einer Lanzenspitze mit einem Vollgriffschwert liegt jeweils vor in Grab 16 vom Leberberg bei Kitzbühel³² sowie in den Gräbern 22 und 479 von Vomp – Fiecht-Au.³³ Belege für die Lanze als alleinige Waffe im Grabkontext sind jene aus Innsbruck in Grab 1 von Hötting III – Allerheiligenhöfe³⁴ und von Wilten III – Frauenanger³⁵ sowie Grab 309 von Volders.³⁶ Generell ist festzuhalten, dass die Lanzenspitze im Vergleich zum Schwert eine untergeordnete Rolle in der Waffenbeigabenausstattung im spätbronzezeitlichen Tirol besaß. Intakt erhalten sind die Lanzenspitze vom Leberberg (Grab 16), von Wilten III und jene zusammen mit einem Lanzenschuh geborgene von den Allerheiligenhöfen (Grab 1). Vorsätzlich zerbrochen und deformiert sind jene von Vomp aus mannslangen Steinkisten – wobei die Lanzenspitze mit gestuftem Blatt aus Grab 479 (Abb. 8) aufgrund ihrer Länge von 41,4 cm als Statussymbol und Prestigestück zu werten ist. Gerade hinsichtlich des umfangreichen unrestaurierten Bestandes insbesondere von

(Hg.): Waffen für die Götter. Waffenweihungen in Archäologie und Geschichte. Akten der internationalen Tagung am Institut für Archäologien der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck, 6.–8. März 2013 (= RGZM – Tagungen 28), Mainz 2016, S. 47–65.

- ²⁴ Baur, Christoph: Die Bestattungssitten der frühen und mittleren Bronzezeit im inneralpinen Raum. Bakkalaureatsarbeit, Universität Innsbruck, Innsbruck 2006.
- ²⁵ Menghin, Osmund: Zur Früh- und Hochbronzezeit in Nordtirol, in: Troger, Ernest/Zwanowetz, Georg (Red.): Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde Tirols (= Schlern-Schriften 207 / Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Huter), Innsbruck 1959, S. 241–252, S. 246 ff.
- ²⁶ Sperber, Lothar: Die Chronologie Nordtirols. Unpubliziertes Manuskript, Teil IV. der phil. Diss. 1977, S. 231–522, S. 236 mit Anm. 7, S. 239, S. 241 f.
- ²⁷ Zemmer-Plank, Liselotte: Ein bronzezeitliches Gehöft auf dem Gschleirsbühel bei Matrei a. Br., in: Veröffentlichung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 58, 1978, S. 157–209, S. 186.
- ²⁸ Egg, Markus: Spätbronze- und eisenzeitliche Bewaffnung im mittleren Alpenraum, in: Metzger, Ingrid R./Gleirscher, Paul (Red.): Die Räter – I Reti (= Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, herausgegeben von der Kommission III [Kultur] / Collana della Comunità di lavoro regioni alpine, a cura della Commissione III [Cultura]), Bozen 1992, S. 401–438, S. 401–412.
- ²⁹ Wagner, Karl Heinz: Nordtiroler Urnenfelder (= Römisch-Germanische Forschungen 15), Berlin 1943, S. 22 f. – Clausing, Christof: Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Südzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen (= British Archaeological Reports, International Series 1375), Oxford 2005, S. 133 mit Anm. 2258.
- ³⁰ Sperber, Lothar: Zur Demographie des spätbronzezeitlichen Gräberfeldes von Volders in Nordtirol, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 72, 1992, S. 37–74. – Clausing: Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern (wie Anm. 29), S. 133 mit Anm. 2258.
- ³¹ Söldner, Wolfgang: Das Brandgräberfeld Vomp – Fiecht-Au im Unterinntal und die Nordtiroler Urnenfelderzeit, in: Stöllner/Oeggel (Hg.): Bergauf bergab (wie Anm. 3), S. 273–277.
- ³² Pittioni, Richard: Das Brandgrab von Leberberg bei Kitzbühel, Tirol, in: *Archaeologia Austriaca* 10, 1952, S. 53–60.
- ³³ Söldner, Wolfgang: Die spätbronzezeitliche Nekropole Fiecht-Au bei Vomp im Tiroler Unterinntal, in: *Plattform* 19/20, 2010/2011, S. 24–35, S. 30 mit Abb. 20.
- ³⁴ Söldner, Wolfgang: Die vorrömische Besiedlung in Innsbruck, in: Meighörner, Wolfgang (Hg.): Ur- und Frühgeschichte von Innsbruck, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 2007, Innsbruck 2007, S. 15–67, S. 37 f. mit Abb. 29, S. 191 mit Kat.-Nr. 34 mit Abb. 25. – Clausing: Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern (wie Anm. 29), S. 133 mit Anm. 2258.
- ³⁵ Söldner: Die vorrömische Besiedlung (wie Anm. 34), S. 44 mit Abb. 37, S. 185 mit Kat.-Nr. 27.
- ³⁶ Sperber, Lothar: Bronzene Schutzwaffen in Gräbern der Urnenfelderkultur. Beinschienen- und Helm(?)fragmente aus dem Gräberfeld Volders in Nordtirol, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 76, 2011, S. 5–45, S. 7, S. 9 mit Abb. 2, 1, S. 14.

en bloc geborgenen Urnen werden weitere Lanzenspitzen im Fundbestand dieser Nekropole zu erwarten sein. Das von Lothar Sperber bekanntgemachte kleine Blattfragment aus dem Gräberfeld in Volders, Grab 309, gelangte lediglich als *pars pro toto* ins Grab.

Schließt man den Kreis zur Lanzenspitze von Lans als Gewässerfund – ohne dabei u. a. Waffenweihungen in Gewässer oder deren gewässernahe Deponierung zu berücksichtigen –, reduziert sich der diesbezügliche Tiroler Fundbestand an Lanzenspitzen wesentlich. Das Museum in Tarrenz verwahrt aus dem Salvesenbach unterhalb der Burgruine von Altstarkenberg, Gemeinde Tarrenz, eine

durch Geschiebe stark bestoßene späturnenfelderzeitliche Lanzenspitze mit Holzschaftrast.³⁷

Nicht überliefert sind exakter Fundort und Fundsituation der jungurnenfelderzeitlichen Lanzenspitze von Landeck – Perjen (Abb. 9).³⁸ Dieser Altfund aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ist im Kontext mit weiteren Bronzen der Bronze- und Eisenzeit mit der allgemeinen Bezeichnung „Perjen“ im Sammlungsbestand des Ferdinandeums und insbesondere mit dem im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrten, im linken Uferrain des Inns um 1880 geborgenen Vollgriffdolch vom Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit zu sehen.³⁹ Wohl als Einzeldeponie-



Abb. 8: Grab 479 der spätbronzezeitlichen Nekropole Vomp – Fiecht-Au mit vorsätzlich zerstörter Waffenausstattung – Schwert und Lanzenspitze – und verschmolzenem, fragmentiertem Gürtelhaken. Die Bruchstücke der Lanzenspitze lagen auf der mit Steinplatten ausgelegten Grabsohle in verschiedenen Bereichen.

³⁷ Sydow, Wilhelm: KG Tarrenz, in: Fundberichte aus Österreich 23, 1984, S. 256, Abb. 227.

³⁸ Menghin, Osmund: Zur Vor- und Frühgeschichte des Bezirkes Landeck, in: Landecker Buch I. Bezirk Landeck und Oberes Gericht (= Schlern-Schriften 133), Innsbruck 1956, S. 39–75, S. 45, S. 62 f., Taf. IV, 5.

³⁹ Söldner, Wolfgang: Zur Urgeschichte und Römerzeit von Nordtirol, in: Ammann, Gert (Hg.): Zeugen der Vergangenheit. Archäologisches aus Tirol und Graubünden, Katalog Rätisches Museum Chur 2002 und Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum/Museum im Zeughaus 2002/2003, Innsbruck 2002, S. 19–75, S. 34–37, S. 163 f. mit Kat.-Nr. 28–29. – Pöll, Johannes: Urgeschichte und Römerzeit in Landeck, in: Baeck, Peter (Red.): Stadtbuch Landeck, Innsbruck 1998, S. 53–66, S. 55 ff.

rungen in den Inn oder im flussnahen Bereich deuten diese Funde ein seit der Frühbronzezeit genutztes Kultareal an, das während der Eisen- und Römerzeit als Brandopferplatz⁴⁰ – im Volksmund aufgrund der Funde von halb- und vollplastischen Statuetten als „Götzenacker“ bezeichnet – genutzt wurde und vermutlich im Kontext mit dem Wegenetz über den Inn als Ort der Bitte oder des Dankes zum Beispiel an wegbegleitende Gottheiten zu interpretieren ist.

Mit Blick gegen Süden über den Brenner zeichnet sich ein ähnliches Bild auch in Südtirol – Trentino ab: Sofern – wie in Nord- und Osttirol – hinsichtlich der zahlreichen Altfinde überlieferte Fundangaben eine Beurteilung erlauben, scheinen Einzelfunde spät- und endbronzezeitlicher Lanzenspitzen in Höhen- und Passlagen⁴¹ im Vergleich zu jenen aus Gewässern und Mooren zu überwiegen.⁴² Dass die erschwerte Auffindung von Gewässerfunden dieses vertikale Fundbild wohl verzerrt, ergibt sich einerseits aus der Auffindungszufälligkeit von sogenannten Gewässerfunden, andererseits aus der Systematik von deren Bergung, wie dies etwa die in einem Kieswerk geborgenen bronzezeitlichen Flussdeponierungen aus der Roxheimer Altrheinschleife in Bobenheim-Roxheim, Landkreis Ludwigshafen, verdeutlichen.⁴³ Die Zusammenstellungen der Gewässerfunde von Lorenzo Dal Ri, Massimiliano Di Pillo und Umberto Tecchiati erschließt elf Lanzenspitzen – drei

aus Südtirol, acht aus dem Trentino – aus Gebirgsbächen, Flüssen und Seen bzw. von deren unmittelbaren Nahbereichen,⁴⁴ wie etwa die angeblich in der Nähe eines Brückenpfeilers geborgene Lanzenspitze mit geschweiftem Blatt



Abb. 9: Lanzenspitze aus Landeck – Perjen, Länge 18 cm, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Sammlungen, Inv.-Nr. U 1158, M 1:2

⁴⁰ Pöll: Urgeschichte und Römerzeit (wie Anm. 39), S. 60 f. – Höck, Anton: Römische Kleinfunde im Bereich der Via Claudia Augusta (VCA) zwischen Nauders und Vils und die römische Siedlung bei Karres, in: Walde, Elisabeth (Hg.): Via Claudia – Neue Forschungen, Telfs 1998, S. 177–221, S. 181, S. 189 mit Nr. F.3, S. 194 mit Nr. 10, S. 212 mit Taf. 3, 1. – Gleirscher, Paul: Brandopferplätze in den Ostalpen, in: Gleirscher, Paul/Nothdurfter, Hans/Schubert, Eckehart: Das Rungger Egg. Untersuchungen an einem eisenzeitlichen Brandopferplatz bei Seis am Schlern in Südtirol (= Römisch-Germanische Forschungen 61), Mainz am Rhein 2002, S. 173–262, S. 228 mit Nr. 43.

⁴¹ Demetz: Eine Lanzenspitze und eine Hohlschlitzbommel (wie Anm. 17), S. 62 ff. – Neubauer/Stöllner: Überlegungen zu bronzezeitlichen Höhenfunden (wie Anm. 18), S. 134 mit Nr. 158 (Meransen), Nr. 159 (Ums), Nr. 164 (Pfunders), Nr. 166 (Sellajoch), S. 136 mit Nr. 98–99 (Tuxer Joch).

⁴² Bianco Peroni, Vera: Bronzene Gewässer- und Höhenfunde aus Italien, in: Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt am Main 1978–1979, S. 321–335. – Dal Ri, Lorenzo/Tecchiati, Umberto: I *Gewässerfunde* nella preistoria e protostoria dell'area alpina centromeridionale, in: Zemmer-Plank, Liselotte (Hg.): Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum / Culti nella preistoria delle Alpi. Le offerte – i santuari – i riti (= Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, herausgegeben von der Kommission I [Kultur und Gesellschaft] / Collana della Comunità di lavoro regioni alpine, a cura della Commissione I [Cultura e Società]), Bozen 2001, S. 457–491, S. 464–465 mit Nr. IV, 1–6.

⁴³ Sperber, Lothar: Bronzezeitliche Flussdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – ein Vorbericht, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, S. 195–214. – Sperber, Lothar: Bronzezeitliche Flussdeponierungen aus dem Altrhein bei Roxheim, Gde. Bobenheim-Roxheim, Lkr. Ludwigshafen – metallwirtschaftliche Aspekte, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 36, 2006, S. 359–368.

⁴⁴ Dal Ri/Tecchiati: I *Gewässerfunde* (wie Anm. 42), S. 464 f. mit Nr. IV, 1–6. – Di Pillo, Massimiliano/Tecchiati, Umberto: Testimonianze di culti delle acque nel Trentino-Alto Adige durante l'età del bronzo. Inquadramento e spunti interpretativi, in: Negroni Catacchio, Nuccia (Hg.): Paesaggi d'acqua. Ricerche e scavi. Atti del Quinto Incontro di Studi Preistoria e Protostoria in Etruria, Sorano – Farnese 12–14 Maggio 2000, Milano 2002, S. 421–432.

aus Froi am nordwestlichen Ende des Reschen Sees⁴⁵ oder die beiden u. a. mit einem vorsätzlich zerbrochenen, teilverbrannten Schalenknaufrschwert aus dem Moor des Lago di Pudro bei Vigalzano, Pergine Valsugana, stammenden Lanzenspitzen.⁴⁶

Die Lanzenspitze aus dem Lanser See zeigt keine Gebrauchsspuren. Sie gelangte offensichtlich werkstattfrisch auf den Seegrund. Aufgrund ihrer Länge und Qualität ist sie im Vergleich mit Tüllenlanzenspitzen mit geschweiftem, schneidenparallel getrepptem Blatt durchaus als Prestigestück zu werten. Der Grund für die vorsätzliche Deponierung im See konnte vielfältig sein: zum Beispiel als eine Vorgabe für das jenseitige Weiterleben – zum Zweck, den erworbenen Status als (Lanzen-)Krieger zu Lebzeit auch nach dem Tod innezuhaben, somit als Jenseitsausstattung, oder zum Beispiel kultisch-religiös motiviert als Weihgabe an eine Wassergottheit oder als Bitt- oder Dankgabe für zu leistende oder geleistete göttliche Unterstützung.⁴⁷ Ein zufälliger Verlust ist auch hinsichtlich der geringen Fundtiefe der Lanzenspitze wohl auszuschließen.

Streift man mit auf Lans und die unmittelbare Umgebung fokussiertem Blick die frühe Besiedlungsgeschichte der Mittelgebirgsterrasse südlich von Innsbruck,⁴⁸ belegt die

„zwischen dem Südfuß der Lanser Köpfe und dem Viller Moos etwa ½ km westlich des Lansersees neben dem Waldweg“ geborgene Pfeilspitze mit gerader Basis aus braunem Hornstein die Begehung der Moorlandschaft in der Jungsteinzeit.⁴⁹ Verschiedene, beim Torfstechen im Viller Moor in den 1920er-Jahren geborgene Funde – u. a. „aus 2 m Tiefe“ eine stark beschädigte Bronzelanzen spitze, die mutmaßlich zeitgleich war mit jener aus dem Lanser See, das Fragment eines hallstattzeitlichen punzverzierten Bronzeblechgürtels, eine spätlatènezeitliche Cenisola-Fibel sowie ein Tongefäß aus der frühen Römischen Kaiserzeit –, müssen nicht zwingend Siedlungsniederschläge vermitteln, sondern könnten durchaus eine kultische Komponente durch das Versenken oder Deponieren von Sach- und Wertopfern im ehemaligen Viller See bzw. Moor, somit eine Opferkontinuität von der Spätbronze- bis in die Römerzeit widerspiegeln.⁵⁰ In diesem Kontext und insbesondere im Bezug zur Lanzenspitze aus dem Lanser See sind die in dessen Nordost-Uferbereich aufgelesenen vermutlich spätbronzezeitlichen Keramikbruchstücke, wenige kalzinierte Knochen und ein Steingerät wahrscheinlich aus südalpinem Silex⁵¹ mit Bohrerfunktion insbesondere hinsichtlich der zeitlichen Tiefe daher von besonderem Interesse.

⁴⁵ Lunz, Reimo: Archäologische Streifzüge durch Südtirol 2. Etschtal. Vinschgau, Burggrafenamt, Bozen und Unterland, Bozen 2006, S. 26 f. mit Abb. 6.

⁴⁶ Marzatico, Franco: Schwerter für die Götter aus Gewässern im Etschgebiet, Südtirol – Trentino, in: Meighörner, Wolfgang (Hg.): Waffen für die Götter. Krieger Trophäen Heiligtümer, Begleitpublikation zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 2012/2013, Innsbruck 2012, S. 122 ff., S. 124 mit Abb. 2.

⁴⁷ Huth, Christoph: Bronzezeitliche Waffendeponierungen – Überlegungen zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe, in: Egg/Naso/Rollinger: Waffen für die Götter (wie Anm. 23), S. 27–45, S. 28–36. – Tecchiati: Jenseits der Brandopferplätze (wie Anm. 20), S. 215 ff.

⁴⁸ Markl, Dominik: Vor- und Frühgeschichte der Patscherkofelregion und des Südöstlichen Mittelgebirges bei Innsbruck, in: Unterwurzacher, Michael (Hg.): Im Reich des Patscherkofel. Sagen und Fakten rund um Innsbrucks Hausberg und das Südöstliche Mittelgebirge (Norderstedt 2009), S. 95–121. – Markl, Dominik: KG Lans, in: Fundberichte aus Österreich 49, 2010, S. 447 f.

⁴⁹ Hell, Martin: Innsbruck, in: Fundberichte aus Österreich 4, 1940–1945, S. 12. – Söldner: Die vorrömische Besiedlung (wie Anm. 34), S. 20.

⁵⁰ Söldner: Die vorrömische Besiedlung (wie Anm. 34), S. 45, S. 54 f., S. 213 mit Kat.-Nr. 55. – Höck, Anton: Römerzeit und Frühmittelalter in Innsbruck, in: Meighörner: Ur- und Frühgeschichte (wie Anm. 34), S. 89–126, S. 91, S. 218 mit Kat.-Nr. 67.

⁵¹ Staudt, Markus: KG Lans, in: Fundberichte aus Österreich 53, 2014, S. 378; Abb. 103, 1–4.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Sölder Wolfgang

Artikel/Article: [Eine spätbronzezeitliche Lanzenspitze aus dem Lanser See, Gemeinde Lans, Tirol 309-318](#)